

Vorwort

A Persönliches und Begründungen

Wer ist eigentlich 'die Schülerin', die sich da durch die Einbahnstraße arbeitet und Fragen über Fragen hat? Sie ist eine Studentin der Geisteswissenschaften, und sie hat insbesondere die Alte Kritische Theorie studiert und die feministischen Theorien. Sie hat sich dabei vor allem mit der Kritik beschäftigt: mit der Ideologiekritik, mit der Patriarchatskritik, mit der Wissenschaftskritik, mit der Subjektkritik, und sie hat begreifen müssen, daß all die erlernten Methoden wie zum Beispiel die formale Logik, der Strukturalismus, die Dekonstruktion und auch die Hermeneutik immer schon Teil eines Spieles sind, bei welchem ETWAS¹ nicht einbezogen war, nicht zu Wort kommen konnte, rechtlos blieb oder gar vernichtet wurde. Und genau dieses ETWAS hatte mit ihr zu tun, mit ihrem Leben, mit ihren Erfahrungen und mit ihren Wünschen, Träumen und Erinnerungen. Außerdem waren alle diese Theorien scheinbar immun gegen äußere Einflüsse und somit hermetisch abgeriegelt, denn wie scharf auch immer die Kritik war, so basierte sie dennoch auf derselben logischen, begrifflichen und symbolischen Ordnung². Es galt scheinbar für immer, was eine der

¹ ETWAS: das ist aus einem et (und) und einer Verlaufsform des Seins (was, west, gewesen) gebildet. Das 'Und' ist qualitativ vermehrend und nicht hinzuzählend gedacht. Alles, was erscheint, ist ETWAS im Gegensatz zur Latenz der Göttlichkeit, wie sie kabbalistisch gedacht wird als en sof (ohnewas), oder wie sie yogisch vorgestellt wird als brahman (das eigenschaftslose, formlose, bewegungslose Unbedingte).

² J.Derrida: Die Schrift und die Differenz. Frankfurt/M 1972. "Wir können keinen einzigen destruktiven Satz bilden, der nicht schon der Form, der Logik, den

ersten Feministinnen aus Amerika schon vor 20 Jahren so ungefähr ausdrückte: "You cant destroy your fathers house with your fathers toys." Aber ging es um das Zerstören? Nein, ihr ging es um das Heilen: ein Vorgang, ein Prozess, eine Technik, gar eine Kunst, die – soviel war gewiß - in den gültigen Wissensformen des Abendlandes mitsamt den dazu gehörigen Methoden nicht einmal denkbar sein durfte.

Denn es war so: damit ETWAS universell wurde, und das mußte es ja werden um als Wissen zu gelten, wurde immer das wirkliche ETWAS – methodisch natürlich einwandfrei und wiederum wissenschaftlich begründet – ausgeschlossen. Immer? Immer heißt, seitdem das Urteil und die Abstraktion zu den wesentlichen Bewegungen des Denkens erklärt wurden, also seitdem die Ratioanlität das ist, was den Mythos, die epischen Erzählungen und auch die anderen alltäglichen oder poetischen Ausdrucksformen ausschließt als prälogische Artikulationen, die - so warnte schon Platon - meist als weibisches Geplapper oder als Ammenmärchen daher kommen und nur halbe Wahrheiten, ganze Lügen oder Unsinn mit meist weiblicher Stimme verbreiten³. Seit Platon etwa wurde also ausgeschlossen, abstrahiert, abgetrennt, um das einwandfreie, eindeutige, universell gültige Wissen zu bekommen, mit dem scheinbar alles sicher und begeifbar wurde. Aber:

- das Allgemeine subsumiert den Einzelfall, um immer und überall und zu allen Zeiten gültig zu sein;
- das positive Gesetz schließt sogar seinen Begründungszusammenhang aus⁴;
- das Denken trennt sich von der 'res extensa' und damit von seiner eigenen Natur;

impliziten Erfordernissen dessen sich gefügt hätte, was er gerade in Frage stellen wollte." (425)

³ Siehe Platon: Politeia, Buch II und Buch III. Hamburg 1994

⁴ AN, Zur Kritik der Gewalt. (42-66)

das ICH schließt alles Nichtkontrollierbare aus: die Triebe, die Gefühle, die vergängliche Physis;
- das Reagenzglas schließt die nicht kontrollierbaren Fakten und Parameter der Wirklichkeit aus;
- der Elfenbeinturm schließt die bunte Vielfalt aus;
- das forschende Subjekt in der Wissenschaft trennt seine eigene Subjektivität und sein Privatleben ab, und die Menschenrechte gelten nicht für die Nichtgleichen: die Frauen, die Kinder, die Alten und Kranken. Sie schließen alle aus, die anders sind.

Die Liste wäre weiterzuführen mit all dem, was durch die kleinen Silben un- oder ir- oder a- , so benannt vom 'positiv Gesetzten', ausgeschlossen wird als eben das Ir-rationale, das A-Logische, das Ungeordnete etc.. Die Anstrengungen aller Wissenschaften der abendländischen Neuzeit haben nur ein Ziel: den Wunsch nach Beherrschung zu verwirklichen. Sie streben nicht nach Weisheit, sondern nach Macht durch (habbares) Wissen. Was aus diesem Prozeß geworden ist, haben Adorno und Horkheimer in ihrer 'Dialektik der Aufklärung' in unübertroffener Schärfe auf den Punkt gebracht: "Die Menschen bezahlen die Vermehrung ihrer Macht mit der Entfremdung von dem, worüber sie Macht ausüben. Die Aufklärung verhält sich zu den Dingen, wie der Diktator zu den Menschen. Er kennt sie nur, insofern er sie manipulieren kann."⁵

Das Heilende hat aber mit Ganz-machen, Heil-machen und mit Wiedergutmachen zu tun, wie die Etymologie des Wortes schon verrät. Was mit Heilen im Kontext steht, muß also in dem Ausgegrenzten zu finden sein, welches aber das logisch-notwendige

⁵ DA, 31. Aus der Fülle der feministischen Literatur, die diesen Rationalisierungsprozeß wissenschaftskritisch nachzeichnet, nenne ich hier die Klassikerinnen: B. Schaeffer-Hegel, B. Watson-Franke (Hg): Männer Mythos Wissenschaft. Pfaffenweiler 1989 und E. Fox-Keller: Liebe Macht und Erkenntnis. München 1986

Auszugrenzende der Universalität ist, die eben Herrschaft garantiert. Das bedeutet auch, daß es außerhalb der Geschichte und damit außerhalb des Fortschritts, also immer da ist, wo es jetzt gerade wahrgenommen wird.

Und genau dieses DA meint möglicherweise die einzelnen Erlebnisse und die einmalige Gegebenheiten hier und jetzt, die auch mit ihr, der Studentin zu tun haben. Doch genau die wurden, wenn sie insistierte auf ihre subjektive Wahrnehmung oder Erfahrung und diese mitzubedenken wünschte, belächelt und als 'undenkbar' abgetan, ja sie wurde mit dieser Art Anliegen geradezu 'pathologisiert': sie/es war eben irrational, unwissenschaftlich und unnormal, mit der deutlich vernehmbaren Konnotation von hysterisch. Sie hat sich dennoch entschieden, genau und präzise aus dem Ausgegrenzten dieses ETWAS zu beforschen und nach etwas ganz Bestimmtem im Riesenmüllberg der Ausschließungen zu suchen, nicht nur, weil sie sich selbst auf der Spur bleiben wollte, sondern weil es um die Wissenszusammenhänge ging, die Heilung, eine Kunst so alt wie die Menschheit, weil immer nötig gebraucht, wieder denkbar und somit erlernbar und anwendbar machen würden. Sie suchte also auch nach dem Wissen, das mit den Frauen, die heilen konnten, verbrannt werden sollte am Beginn der Neuzeit. Ihre Gründe für das beharrliche Suchen waren wie folgt:

1. Ein Wissen, mit dem sich jahrhundertlang die Menschen in Notlagen geholfen haben, mit dem offensichtlich gewünschte Wirkungen zu erzielen waren, und das auf einem nachvollziehbaren Konzept beruht, kann zwar mit Gewalt zum Nonsense erklärt werden, wird aber dadurch noch lange nicht sinnlos. Sinnlos erscheint eher die Gewalt, die dieses Wissen zum Nichtwissen machen will.

2. Ein Wissen, das mit solch unerbittlicher Härte und Konsequenz verfolgt wurde und ausgerottet werden sollte, muß sehr machtvoll sein und kann auch von daher nicht auf sinnlosem, wirkungslosen Aberglauben basiert haben. Im Gegenteil: es muß etwas bergen, was dem Wissen der Neuzeit sehr gefährlich ist.
3. Ein Wissen um Heilung muß mit einer Denkweise verbunden sein, die nicht und nichts ausgrenzt, denn Heilung bedeutet: heil, ganz sein oder wieder werden. Ganzheit aber ist undenkbar im Zusammenhang mit Ausschließung und Abgrenzung. Zugleich liegt in diesem Ansatz eine wirkliche (wirksame) Möglichkeit, das universelle Wissen der Neuzeit zu hinterfragen, denn mit diesen zwar noch sehr vagen, aber schon positiv bestimmten Vorstellungen von Heilung (machtvoll; so alt wie die Menschheit; alle wünschen sie ...) gibt es quasi einen 'Ort' außerhalb der Universalität und damit eine Richtung des Forschens.
4. Die Ganzheit hat selbst ein wichtiges sich quasi gegen den Widerspruch selbst immunisierendes Argument für ihre Wiedereinführung im Gepäck. Die Ganzheit schließt auch nichts als gewesen aus. Mit ihr ist nicht zu denken, daß ETWAS ein für alle Male weg und verloren ist, denn wo sollte denn das 'Weggekommene' sein, wenn es um die Ganzheit geht? Die Denkformen der Ganzheit sind verbunden mit der Wahrnehmung hier und jetzt, eine Suche danach kann also nicht vergeblich sein.
5. Und wenn nichts mehr ausschließbar sein kann, dann kann auch die persönliche Lebenserfahrung darin verbunden werden und somit ihren Sinn bekommen, bzw. sinngebend mitwirken. Mit dieser Forschung müßte also auch so etwas wie Selbst-Erfahrung verbunden sein, beziehungs-

weise müßte die Forscherin an sich die heilende Wirkung wahrnehmen, da dieses Heilwissen ja praktisch erfahren werden muß, denn theoretisch wird man nicht gesund.

Diese Arbeit ist daher den "Hexen der Neuzeit"⁶ verpflichtet und ihren Denk- und Arbeitsweisen, die immer wieder jetzt und hier neu zu 'entbinden' sind, um neu gebunden heilend zu wirken. Zugleich muß diese Arbeit von der Praxis handeln, also von der Erfahrung und der Selbstheilung, da nur durch das Erfahren sich ganzheitlich das Etwas erschließt. Heilung gehört ganz sicher in den Bereich des Lebendigen, der nicht zu abzutrennen ist von irgendwas, weder von der Umgebung noch von den Mitmenschen oder Mitlebenden. Das Lebendige kennt auch keine Trennung von Innen und Außen, Wach und Schlaf, Alltag und Sonntag, Lohnarbeit und Freizeit, Wissenschaft und Vergnügen. So erfordert das Thema Heilung den folgenden wissenschaftskritischen Rat unbedingt zu beachten: "Man soll das Leben nicht an Leichnamen studieren wollen."⁷ Da das die traditionellen Heilerinnen immer beachtet haben, halte ich mich daran und halte nur das für wirklich gewußt, das sich mit der eigenen Erfahrung verbindet.

⁶ Ich zitiere den Titel der Studie von Claudia Honegger, in der sehr klar u.a. herausgearbeitet wird, daß die sog. Hexen eigentlich Wissende und Kundige waren, und daß es bei ihrer Verfolgung und Tötung auch darum ging, Wissen und damit ökonomische Macht über die Reproduktion und über die Produktion der 'Ware Mensch' zu bekommen.

⁷ C.G.Jung: GS 11, 597

B **Die philosophischen Voraussetzungen**

Da zuallererst die Schriften Walter Benjamins die Aufmerksamkeit gelenkt hatten auf so etwas wie eine okkulte Wissenstradition durch die sehr verschlüsselten Bilder der 'Einbahnstraße', aber auch durch die Andeutungen in den sprachphilosophischen Aufsätzen und im 'Trauerspielbuch', wird die Arbeit von diesen Schriften wie von einem roten Faden durchzogen, der sich mit den theoretischen Überlegungen verwebt, die die holistischen Denkweisen nachzeichnen und befragen vor allem in Hinblick auf die Übersetzbarkeit von Körper und Geist, von Erscheinung und Wort, von bios und logos. Denn das ist ja die Voraussetzung für die ernsthafte Suche nach weiteren Antworten auf die Frage nach dem, was heilsam ist, was heilsam wirkt: es muß sprachlich geworden sein, sonst wäre es nicht überlieferbar und anwendbar, brauchbar und wirksam, denkbar und erlernbar. Daß sich diese Arbeit auch mit der Sprache im Kontext der Heilung befaßt, hat mehrere Gründe:

1. Der biographische Zugang: vor den geisteswissenschaftlichen Studien hat die Studentin Musik studiert. Ihr sind Klänge und Melos, Metrum und Rhythmus, Formen und Figuren, aber auch Üben – eine ganz spezifische Lern-Erfahrung – daher sehr vertraut;
2. Die Sprache selbst ist das reine Medium zwischen Geist und Körper: "Dergestalt wäre Sprache (...) ein Medium, in das ohne Rest die frühern Merkfähigkeiten für das Ähnliche so eingegangen seien, daß nun sie [das] Medium darstellt, in dem sich die Dinge, nicht mehr direkt wie früher in dem Geist des Sehers oder Priesters sondern in ihren Essenzen, flüchtigsten und feinsten Substanzen,

- ja Aromen begegnen und zu einander in Beziehung treten."⁸
3. Die Sprache als Kraft: Benjamin hat Böhlers Organonmodell der Sprache dargelegt mit den drei 'Urfunktionen: Ausdruck, Appell, Darstellung' in dem Aufsatz über 'Probleme der Sprachsoziologie'⁹. Die Ausruf- oder Ausdrucksfunktion der Sprache ist aber von besonderer Qualität, es ist die Deixis¹⁰, die aber – und das ist das Besondere der menschlichen Wort-Sprache – verbunden mit dem Namen als Symbol auch auf das Abwesende hinweisen kann. Es ist das wirksam und wieder da, was beim Namen gerufen und auf das so hingewiesen wird. Die Zeige-Kraft der Sprache ist zugleich ihre Evokationskraft, die zugleich als Invokation den Namen in Übereinstimmung mit dem Wesen des Benannten bringt. Das Material (die Buchstaben und die Vokale) für solches Evozieren, Hinweisen und Beim-Namen-Rufen ist noch immer da und immer noch das gleiche. Das Wissen um den spezifischen Gebrauch zur Heilung ist allerdings zu suchen.

Da Benjamins Sprachtheorie die wichtigsten Elemente aus der Kabbala entfaltet, wäre nachvollziehbar, wenn die kabbalistische Körper-Geist-Seele-Hieroglyphe des Sefiroth-Lebensbaumes¹¹ dargelegt würde in dieser Arbeit, um die holistischen Übersetzungen, Korrespondenzen und Analogien zu verdeutlichen. Aber auch die Kabbala ist sehr ver-

⁸ AK, 29

⁹ AN, 67-93

¹⁰ AN, 82-83

¹¹ Der Lebensbaum ist eine Hieroglyphe, in dem die 10 Zahlen, Sphären, Qualitäten und deren Verbindungslinien als Buchstaben, Wege eingetragen sind. In dieses Diagramm wird eine menschliche Idealgestalt hineingezeichnet, um den Zusammenhang von Mikro- und Makrokosmos und den jeweiligen Sprachanteil zu verdeutlichen.

schlüsselt: viel Wissen, das darin verborgen ist, bedarf einer mündlichen Tradition, die nicht ungebrochen fortleben durfte. Die Herrschenden im Abendland haben nicht nur die Hexen verbrannt, sondern zugleich auch die Juden verfolgt¹² und besonders die Kabbalisten als Häretiker und Ketzer ebenfalls auf die Scheiterhaufen gebracht. Namhaft sei hier noch einmal an Giordano Bruno erinnert, der 1600 in Rom verbrannt wurde wegen seines Wissens nicht etwa wegen eines Glaubens!¹³.

Die Arbeit wird das holistische Weltbild und insbesondere dessen Konzepte von Geist-Körper-Seele-Einheit entfalten an einer anderen Lehre, auf die 'die Schülerin' in der Einbahnstraße ebenfalls schon aufmerksam gemacht worden war: es ist Yoga und zwar die spezifisch tantrische Lehre, denn die ist eine der ältesten überlieferte und ungebrochen lebendig gebliebene praktische Wissenschaft: "Das gesamte tantrische System kann als Ursprungsort, als das Zuhause aller yogischen Wissenschaften betrachtet werden, ob wir ihnen in Indien, China, Japan oder Südostasien begegnen."¹⁴ Die Studentin ist Schülerin des Satyananda Yoga der 'Bihar School of Yoga', die zu ihren Aktivitäten die Gründung der ersten Yoga-Universität der Welt in Indien zählen darf. Diese Universität ist seit Juni 2000 anerkannt, so daß die Schriften (wieder) kanonisiert sind. Die Studentin ist also Yoga-Schülerin und bleibt in dieser Hinsicht Schülerin, denn

¹² Den Zusammenhang von Juden- und Hexenverfolgung erforscht C. Ginzburg in seiner Studie: Hexensabbat. Frankfurt/M 1993

¹³ F. Yates: Die okkulte Philosophie. Amsterdam 1991. F. Yates stellt den Zusammenhang von Wissen und Verfolgung durch die Kirche dar, in dem sie gerade auch auf die Verfolgung der christlichen Kabbalisten durch die Kirche aufmerksam macht. Literarisch findet das Problem seinen bündigen Ausdruck in der Gestalt des Urfaust von Marlowe: "Es ist eine Warnung vor dem Unerlaubten (Wissen; EL); man soll es meiden, denn 'der Abgrund muß solch kühnen Geist verleiten, das gottgesetzte Maß zu überschreiten.'" (S. 138)

¹⁴ Tantra-P, 22

"ein Schüler bleibt immer ein Schüler, für ihn gibt es keine Beförderung."¹⁵ Angemerkt sei hier, daß diese Arbeit nicht ein praktisches Yogahandbuch sein wird mit dem Schwerpunkt der Heilung, sondern daß es in dieser Arbeit um die erkenntniskritischen Aspekte der Yogawissenschaft geht, und um das Erweitern der abendländischen Wissenschaft durch eine erneute Begegnung mit anderen Denkweisen und den dazu passenden Methoden, die auch im eigenen unbewußten Zeitengrund ruhen und darauf warten, wieder entdeckt zu werden, bzw. in solch verschlossenen Bildern wie die von Walter Benjamin sich immer wieder offenbart haben. Über die spezifische Lehre, Methode und Praxis des Yoga als Wissenschaft und als Binde-Heilkunst wird im ersten Kapitel mehr zu erfahren sein.

Die ganze Arbeit behandelt die philosophischen Theoreme des holistischen Weltbildes und setzt sie in Bezug zu den gültigen Vorstellungen des Abendlandes und zu den Ausgrenzungen, die unsere Vorstellungen erst haben gültig werden lassen. An den 'Rändern' unserer Logik ist das Denken des Physiognomen W. Benjamin angesiedelt mit den spezifischen Ausdrucksformen wie das 'dialektische Bild', und den spezifischen Methoden des 'Müßigganges' und des 'Flanierens', des 'Rausches (durch Lesen und Einsamkeit)' und der 'grüblerischen Versenkung'. Nicht von ungefähr wird von ihm gesprochen wie von einem Zauberer: halb erschauert man ergriffen und voller Bewunderung vor so viel luzider Klarheit; halb ist es ein fast verächtliches Abtun des 'atheistischen Mystikers' oder des 'plumpen Denkers' und dessen hermetischen Sprachspiele. Seine 'theologischen Mucken' waren dem kritischen Theoretiker-Freund Th.W. Adorno nicht recht, sein unbedingtes an den Erscheinungen, am Ornament, an der Oberfläche, an der Physiognomie sich ent-

¹⁵

Kundalini, 85

zündendes Denken war wiederum dem kabbalistischen Theologen-Freund G. Scholem nicht recht. Und bis heute wird er 'in die Himmel gehoben' oder 'verdamm't', genau wie einst die, die mit den anderen Mächten im Bunde standen, und derer man bedarf, die man aber zugleich fürchtete: die Schamanen, Heiler, Seher, und die eben un-heimlich sind im doppelten Sinn des Wortes. Merkwürdigerweise werden auch die berühmten Yogis oft verehrt als rationale Mystiker und mystische Philosophen (Rishis), aber ebenso oft verächtlich als Verrückte, Lumpenpack und Nichtstuer mißachtet.

Da gerade W. Benjamin diese Schwelle zwischen Draußen und Drinnen schon erkundet und darin Sinnstrukturen aufgelesen hat, wird diese Arbeit immer wieder an seine Denkbilder anknüpfen, um den Faden im 'Labyrinth des Ungeheuer(en)' nicht zu verlieren und um das Unbekannte dieser Suche immer wieder mit dem Bekannten, mit dem als das Eigene Wiedererkannten an der Schwelle verbinden zu können. Ein neuer Schlüssel zu der Bildsprache Walter Benjamins, in der nicht das Subjektive, sondern kollektive Muster subjektiv vermittelt sich ausdrücken, hat sich in den philosophisch und physio-psychologischen Vorstellungen der yogischen Wissenschaft finden lassen. Und er paßt ausgezeichnet.

Warum aber Holistisch? Auch außerhalb der Beschäftigung mit Heilung gibt es gute Gründe, das holistische Denken auf Brauchbares und Wertvolles hin abzuklopfen:

1. Da ist zunächst der schon benannte Grund, der in der Sache selbst liegt. Heilung ist nur holistisch denkbar wegen der wiederherzustellenden Ganzheit.

2. Die Sehnsucht nach Heilung wächst und schafft ganze Märkte, und es ist Zeit, diese Sehnsucht bzw. das Defizit, das sich da ausdrückt in einer Gesellschaft, in der es scheinbar 'an nichts mangelt' (weil nur die materiellen Güter zählen) ernsthaft anzuschauen, denn "it`s a poverty of our time that so many people cant`t see beyond the material"¹⁶, und "es gibt viele Menschen in unserer sogenannten glücklichen Welt, unserer zivilisierten und wohlhabenden Welt, die an mentalen und chronischen Krankheiten leiden."¹⁷
3. Erst ein Problembewußtsein würde ermöglichen, Kriterien zu entwickeln, um im Dschungel der Angebote die wirklichen HeilerInnen und Heilmethoden von Scharlatanen, schlechten Ratgebern und schnelllebigen Modelösungen zu unterscheiden, die meistens nur einen Effekt haben: den Geldbeutel des Anbieters zu füllen.
4. Das Holistische ist darüber hinaus lebendig in vielen außereuropäischen Gesellschaften. Auch um der Globalisierung willen ist es an der Zeit, sich in dieser Denkweise wieder zu üben und sich zu öffnen für die darin verborgenen Möglichkeiten, z.B. die Koinzidenz von modernster Technikentwicklung und Achtsamkeit der Natur (der inneren und äußeren) gegenüber zu ermöglichen. Mit Recht bemerkt der Islamist S. H. Nasr auf dem Kongreß 'Geist und Natur': "Auf diesem Kongreß und bei anderen Gelegenheiten ist ständig davon die Rede, daß die Welt ein einziges großes Dorf, ein »global village« geworden sei. Was aber nun, wenn Teile dieser Erde gar nicht zu diesem Dorf gehören wollen? Warum mußten andere Kulturen bis heute darauf warten, daß der Westen sich entschloß, sein Denkmodell eines Weltimperiums

¹⁶ V. Mackenzie: *Cave in the snow*. London 1999 (196)

¹⁷ Tantra-P, 43

zugunsten dieses Dorfkonzeptes aufzugeben, um jetzt plötzlich Teile dieses globalen Dorfes werden zu dürfen, das wiederum auf einer westlichen Vorstellung beruht?"¹⁸ Wir haben das holistische Denken mindestens wieder so ernst zu nehmen wie unsere cartesianische Logik, wenn wir im global village in Kontakt treten mit anderen Mitbewohnern und nicht nur in der wohlbekannten imperialistischen Geste deren Hof, Heim, Heiligtümer und Heilmethoden uns aneignen und das, was uns nicht gefällt oder das, was wir nur nicht verstehen, vernichten wollen.

5. Aber nicht nur eines nichthegeemonialen Diskurses wegen sollten wir uns anfreunden mit holistischen Denkweisen. Auf der EXPO 2000 habe ich im indischen Pavillon eine sehr bemerkenswerte Video-Vorstellung miterleben dürfen. Die Botschaft heute aus dem Osten an den Westen hat sich geändert. Es ist nicht mehr das kleinmütige, ja fast demütige Nacheifern und Beweisen 'Wir können es auch wie ihr', sondern mit der tief verwurzelten Bewußtheit in den eigenen lebendig gehaltenen Traditionen lautet heute die Botschaft: "Wir sind vitaler und haben eine große Zukunft vor uns, denn wir können den Schatz des alten und heiligen Wissens verbinden mit den Projekten der Neuzeit." Wir (im Okzident) haben heute zu lernen vom Orient, der nicht die Wurzeln am Baum seiner Erkenntnisse abgeschnitten hat, ehe er einen langen Ast in das 21igste Jahrhundert trieb.
6. Aber da gibt es noch einen wichtigen Grund, sich dem holistischen Denken bewußt zu nähern: für die exemplarischste Naturwissenschaft, die ja das paradigmatische Konzept aller Wissenschaft begründete, für die newtonsche Mechanik also,

¹⁸

H.-P. Dürr, W.-Ch. Zimmerli (Hg): Geist und Natur. München 1989

hat sich eine Neubewertung ergeben über die Grundsätze der Wissenschaftlichkeit überhaupt:

- Eindeutigkeit ist nämlich nicht garantiert, wenn das kleinste Element sowohl als Korpuskel als auch als Welle erscheinen kann.
- Irreversibilität und Entropie hängen zusammen, was im zweiten Hauptsatz der Thermodynamik ausgedrückt wird, der für hinreichend abgeschlossene Systeme die Zunahme der Entropie (d.h. der Unordnung) beschreibt, was gleichbedeutend ist mit Irreversibilität. Reversibilität als Anspruch für den Beweis, daß etwas unabhängig von Raum und Zeit sozusagen vorwärts und rückwärts gilt, ist hinfällig.
- Mit der Heisenberg'schen Unschärferelation ist eindeutig die Stelle des Beobachters als Teil des Ganzen definiert, denn Ort und Geschwindigkeit sind betrachterabhängig und grundsätzlich nicht zugleich mit beliebiger Genauigkeit zu bestimmen im atomaren Bereich. Damit ist Objektivität ebenfalls eine fragwürdige Größe geworden.
- Die Bifurkation in der Folge nichtlinearer Gleichungen zeigt, das aller kleinste Änderungen der Anfangsbedingungen zu sehr großen Effekten und Ungenauigkeiten führen können, die das ganze System verwandeln. Genau um diese sehr feinen, aber energetisch sehr wirksamen Veränderungen geht es aber im Yoga, wobei ganz präzise die Wirkungen und die Methoden überliefert sind.
- Darüber hinaus führt auch Chaos nicht zu dem gefürchteten und bedrohlichen Ende, sondern scheint sich unter den besonderen Bedingungen insbesondere zum Beispiel bei Supraleitern oder Solitonen zu neuen und höheren Ordnungen zu

strukturieren , wie die Chaostheorien nachweisen.¹⁹

- Mit dem berühmt-berüchtigten Versuch "Schrödingers Katze" ist außerdem die formale Logik (A oder Nicht-A, tertium non datur) aus dem Status der Unantastbarkeit verdrängt, und gerade hier entdeckt Schrödinger scheinbar ganz neu das, was die indischen Philosophien, dokumentiert schon in den Veden, einüben: die vierfache Logik: etwas ist A oder etwas ist Nicht-A, etwas ist weder A noch Nicht-A, etwas ist sowohl A also Nicht-A zugleich.

Im 2.-3. Jahrhundert n.d.Z. wurde diese Logik von Nagarjuna im Gegensatz zu den Veden mit negativer Kennzeichnung so formuliert: "Es kann weder leer noch nicht leer genannt werden, weder beides noch keines von beiden, sondern, um es zu kennzeichnen, wird es eben das Leere genannt."²⁰ Sehr positiv dagegen wird dieser Zusammenhang in einem Dakini-Lied besungen:

"KHYE HO! Wunderbar!

Du magst von »Existenz« sprechen, doch nichts kannst du greifen!

Du magst von »Nichtexistenz« sprechen, doch viele Dinge erscheinen!

Die Wahrheit ist jenseits des

Himmels von »Existenz« und »Nichtexistenz« -

Ich kenne sie, kann sie jedoch nicht zeigen!"²¹

Wir haben also einen Paradigmenwechsel in den Naturwissenschaften am Beginn des letzten Jahrhunderts erfahren, der noch immer nicht ange-

¹⁹ M. Imhof: Die großen Krankheiten der Zeit. Würzburg 1997. Die o.g. Erkenntnisse in der Quantenmechanik werden dargestellt, und im Zusammenhang mit Krebs z.b. wird dann eine neue Interpretation von Krankheit und Therapie entfaltet.

²⁰ H.Zimmer: Philosophie und Religion Indiens. Frankfurt/M 1973 (464)

²¹ Miranda Shaw: Frauen, Tantra und Buddhismus. Frankfurt/M 2000 (125)

kommen ist bei den Geisteswissenschaften. Und ausgerechnet die Quantenmechaniker binden sich zumindestens mit ihren sprachlichen - fast möchte ich sagen poetischen - Figuren wieder zurück an die Texte der mystisch-abendländischen und yogisch-tantrischen Traditionen. Da ist die Rede von schwarzen Materielöchern, von Elektronentanz, Photonenmeer und Urknall, der gerade die Welt zerstört, um sie neu zu konfigurieren; da ist von diskreten Ganzzahligkeiten die Rede und Sprüngen auf den Umlaufbahnen, die neue Dimensionen und Welten evozieren; da wird von Harmonie und vom Goldenen Schnitt und kosmischen Analogien gesprochen und von der Zeit: was ist das? Es ist alles jetzt, hier und zugleich, denn "Bifurkationen tragen (...) die Merkmale eines umfassenden Gedächtnisses für alles Vergangene in sich: Vom Urknall bis zum Menschen heute."²² Das ganze Hintereinander ist ein mindgame des menschlichen Hirns und die mechanisch laufende, gleichförmig tickende Uhrzeit bestenfalls ein Herrschaftsinstrument. Nichts entspricht ihr in der wahrnehmbaren Wirklichkeit.

C

Interdisziplinaritäten

Ehe ich aber die einzelnen Kapitel vorstelle und den Verlauf der Argumentation skizziere, möchte ich auf die Ausfransungen 'meines Gebietes' in die verschiedenen Fakultäten hinein aufmerksam machen:

Ein Wort also zur **Theologie**: diese Arbeit – das ist schon gewiß – ist eben interdisziplinär, weil es um Binde-Künste geht und nicht um Ein-Teilungen, auch nicht in die der Fakultäten. Ich habe ein Studium der Musik, der Literaturwissenschaft, der Politologie und der Soziologie mit den entsprechenden Abschlüssen absolviert. Dennoch hat ja diese Arbeit mit Heil und Heiligem vielleicht zu tun. Ist nicht auch die Seelsorge ein Gebiet der Sprachheilung? Die Worte, nach denen ich suche und denen Heilkraft zugesprochen wird, sind darüber hinaus oftmals in Form des Gebetes bekannt. Außerdem ist Yoga "eine Art interreligiöses System geistiger und körperlicher Übungsmethoden, die verschiedene Schulen religiösen Denkens befruchteten."²³ Betonen möchte ich, daß hier das Wort Religion im wörtlichen Sinne von Wiederverbinden und Yoga dann als urälteste Methode dazu zu verstehen ist. Aber da ist noch etwas: auch zwei der Schimpfworte, mit denen das ausgegrenzt wird, was ich suche, haben mit Theologie zu tun:

1. Aberglaube: ist das ein Glaube oder ein Über-Glaube? Ist es ein Glaube, der über Glauben hinausgeht, also Wissen ist? L. A. Govinda schreibt in seiner Abhandlung über die Grundlagen der tibetischen Mystik sehr treffend: "Fast aller Glaube in der Welt kann auf irgendwelche Wahrheit zurückverfolgt werden, die, von den Zusammenhängen ihres Ursprungs getrennt, ihren Sinn verloren haben. Sie sind, in der wört-

23

Lama A. Govinda: Grundlagen der tibetischen Mystik. München 1999 (22)

lichen Bedeutung des lateinischen Ausdrucks »superstitia«, Überreste, etwas, das übrig geblieben ist. Und weil die Umstände und der Weg, auf dem diese Wahrheiten oder Ideen gefunden wurden – d.h. ihre geistigen, logischen und historischen Beziehungen – in Vergessenheit geraten sind, werden sie zum blinden Glauben²⁴ Im Falle des Heilwissens wurden die Ursprünge und die Wege der Überlieferung nicht zufällig vergessen, sondern mit Gewalt und furchtbarer Härte aus dem Wissen ausgetrieben zu Beginn der Neuzeit im Abendland.

2. Esoterik: das hat mit soter und Soterologie zu tun. Soter ist der Heilergott, der Heiland. Die Soterologie ist die theologische Lehre von der Erlösung. Und die Esoterik ist die geheime (innere) Lehre einer solchen Religion. Diese Arbeit wird sich nicht mit Glaubensfragen beschäftigen, auch nicht auf irgendwelche weiterführende Geheimnisse verweisen, sondern sich auf sehr klare und nachvollziehbare Denkweisen und Erfahrungen, die jede und jeder machen kann, beziehen. Denn Yoga ist eine Wissenschaft über den Körper und die Bewußtheit und zugleich eine praktische Methode, das Bewußtsein zu schulen und es auszudehnen, was lösend, entspannend und heilend wirkt. Das hat mit Glauben nichts zu tun.

Ein Wort nun auch zur **Medizin**: die Medizin hat ihr an den Naturwissenschaften orientiertes Denkgelände errichtet auf den Scheiterhaufen der Kräuterkundigen und der Hebammen, der Homöopathen, der Traumdeuter und der Ritualistinnen, um nur einige der Künste anzudeuten, die der Heilung und der Glücksbeschaffung dienen. Das Körperbild der

²⁴

Lama A. Govinda: Grundlagen der tibetischen Mystik. München 1999 (20)

Neuzeit, das der Bio-Medizin zugrunde liegt, ist die Leiche, und die Methode das Sezieren. Anatomie ist das Hauptstudium. Diese moderne Bio-Medizin heilt nicht, denn Heilung ist gebunden an Ganzheit, ein Begriff, mit dem kein Mediziner 'operiert'. Doch kurioserweise hat in Deutschland der Berufsstand der approbierten Ärzte allein das Patentrecht auf 'Heilung', alle anderen Berufsgruppen wie die der HomöopathInnen, der Ergo-, Musik-, Gestalt-, Tanz- und ArbeitstherapeutInnen, der Krankengymnasten und MasseurInnen, der Krankenschwestern und der Yoga- und MeditationslehrerInnen dürfen ihre Arbeit nicht heilend nennen. Diese Untersuchung möchte im Dschungel der angebotenen Dienstleistungen um das große Bedürfnis Gesundheit herum, ein wenig Klarheit und Ortungsmöglichkeiten schaffen, und die Wertungen korrigieren helfen mit dem Bezug zur Heilung.

Nun auch noch ein Wort zur **Psychoanalyse**: Freud hat noch gewußt, das die Psychoanalyse auf dem "Zauber des Wortes" basiert und das "vor allem das Wort das wesentliche Handwerkszeug der Seelenbehandlung" sei. Und weiter heißt es bei ihm: "Den alten Völkern stand kaum etwas anderes als psychische Behandlung zu Gebote; sie versäumten auch nie, die Wirkung der Heiltränke und Heilmaßnahmen durch eindringliche Seelenbehandlung zu unterstützen. Die bekannten Anwendungen von Zauberformeln, die Reinigungsbäder, die Hervorlockung von Orakelträumen durch Schlaf im Tempelraum u.a. können nur auf seelischem Wege heilend gewirkt haben."²⁵ Dennoch wollte Freud auch das: die Psychoanalyse sollte funktionieren wie die Naturwissenschaft: hier ein Subjekt, da ein zu analysierendes Objekt; hier das berühmte ICH und da die vom ICH abgespaltenen Anteile, der Dunkelraum der Seele, das Unbewußte und der von Symptomen geplagte und

vollkommen entfremdete Körper. Und so entscheidet Freud: "nicht durch die Flucht in die Vergangenheit sucht er die Entfremdung zu überwinden, sondern mit ihren eigenen Waffen will er sie schlagen, mit den Waffen der Naturwissenschaft, die eine neue Energie versprechen: mit der Kraft der Aufspaltung. Er wird es später Psychoanalyse nennen – die Aufspaltung der Seele selbst."²⁶ Die hier vorliegende Arbeit wird von daher keineswegs mit den Konzepten der freudschen Psychoanalyse arbeiten, wohl aber mit den ganzheitlichen Konzepten der Vorfahren dieser alten Kunst, die sehr wohl mit Worten zu heilen wußten. Diese Konzepte sind bestens bewahrt im Yoga, ebenso wie die daraus sich ergebenden sehr sinnvollen und wirksamen Behandlungsmethoden: zum Beispiel ist der o.g. Tempelschlaf oder Inkubationsschlaf überliefert als Yoga Nidra; die Reinigungspraktiken als shatkarmas. Darüber hinaus erwecken heute Yoga und insbesondere die tantrischen Praktiken "mit ihren tiefen psychologischen Einsichten und kühnen geistigen Techniken das besondere Interesse der modernen analytischen Psychologie."²⁷

Ein Wort nun auch zur **Indologie**. Die Yoga-Universität in Indien hat als gemeinsame Forschungssprache das Englische gewählt auch im Hinblick auf die internationalen Verbindungen zu Projekten, Ashrams, Kliniken und Universitäten. Alle wichtigen Schriften sind inzwischen daher ins Englische übersetzt, so daß es nicht notwendig ist, eine der indischen Sprachen studiert zu haben. Was allerdings das Sanskrit anbelangt, so ist es Teil der Yoga-Ausbildung und wird darüber hinaus wie eine Yogaübung ausgeführt. Es ist die Grundlage der Mantra-Praxis ebenso wie der Yoga Philosophie über die Sprache, das Wort und über nada, den Urklang der Entstehung.

²⁶ J. Hessing: Der Fluch des Propheten. Frankfurt/M 1993 (58)

²⁷ H. Zimmer: Philosophie und Religion Indiens. Frankfurt/M 1973 (68)

Allen Disziplinen der westlichen Wissenschaft ist wiederum etwas gemeinsam, was für das Verfahren dieser Arbeit, die Konfigurierung der östlichen Wissenschaft des Yoga mit den Texten der westlichen Philosophie des 20igsten Jahrhunderts, sehr bedeutsam ist: keine Disziplin basiert auf **Erfahrung** und auf **mündlicher Unterweisung**. Yoga aber ist nur so erlernbar. Die Aprioris, die Axiome, auf denen sich die gelehrten Theoriegebäude errichten, sind selbst theoretisch und keineswegs infiziert mit subjektiven Sinneseindrücken oder raumzeitlichen Gebundenheiten an eine äußere oder gar innere Welt. Selbst die Theologie versuchte in der Vergangenheit oftmals sich mit eindeutigen und deshalb natürlich negativen Gottesbeweisen in den Stand der Objektivität zu katapultieren ... Die Lehre wiederum basiert auf dem, was schwarz auf weiß zu lesen ist. Dem flüchtigen und mündlichen Erläuterungen wird ebensowenig Wichtigkeit beigemessen wie einer Erfahrung durch Sinneseindrücke oder gar Körpersensationen ... Aber "Vernunft kommt von Vernehmen"²⁸. Und es ist genau die Wahrnehmung, die zum Wissen führt, das zugleich heilsam und entspannend erfahren wird.

Ein letztes Wort sollte ich noch über einen zentralen Begriff verlieren, der nicht unumstritten sein wird: **Spiritualität**. Dieser Begriff führt ins Zentrum dessen, was nicht mit der Kirche und nicht mit den positiven Wissenschaften zusammengedacht werden kann, denn wenn man mit spirituell die Verfasstheit bezeichnet, in der die oder der Einzelne in ihrer, seiner endlichen Gestalt sich verbunden weiß mit dem Unendlichen und Zeitlosen durch eine Erfahrung, wenn sie oder er sich also als Ganzheit erfährt, dann ist es genau dieses, das im kirchlichen Verbot monotheistischer Religionen und im analytischen Urteil der positiven Wissenschaften abgeschafft wurde. Diese

²⁸

J. G. Hamann: Aesthetica in nuce. Stuttgart 1993

Verbundenheitserfahrung aber ist das Heilsame und das, was zufrieden, ausgeglichen und insichruhend macht.

Das aber soll wohl nicht sein, denn wer zufrieden ist, sich wohl und gut fühlt, der wird ja weder, unentwegt angetrieben vom Mangel, noch arbeiten bis zum Umfallen, noch konsumieren bis zum Abwinken, um die Sehnsucht ersatzweise zu stillen. Die Kirche hat da die Vorleistung für die beginnende Durchkapitalisierung erbracht, indem sie das Heil auf das Jenseits verschoben hat, für das man hier im diesseitigen Jammertal nur mit Ablassgeldern, Verzicht und durch geduldiges Ertragen des Leiden und des Geschicks etwas tun konnte. Ora et labora! Geniessen der Fülle im Jenseits, Erleiden des Mangels im Diesseits! Verschwiegen hat die Kirche allerdings ihre beträchtliche Anhäufung irdischer Güter durch die Ablassgelder, durch erzwungene Erbschaften und durch die Ausbeutung der Arbeit ebenso wie die Tatsache, daß die weltlichen und kirchlichen Oberen durchaus im Diesseits Fülle geniessen konnten auf Kosten der anderen. In den furchtbarsten Zeiten der Hexenverfolgung durfte weder an der Seele noch am Körper oder gar am Geist geheilt werden: wer auch nur einen Kamillensud gegen Krätze verabreichte, war schon mit einem Fuß auf dem Scheiterhaufen. Die Kirche vertrieb so mit aller Gewalt das Heilsame aus der sichtbaren äußeren Welt und verbot den Selbstbezug zur unsichtbaren inneren Welt und damit zur Quelle der Heilung. Die Wissenschaft folgte dann mit der Säkularisierung und der Aufklärung im Namen einer Vernunft, die dem ICH scheinbare Autonomie und Identität mit sich selbst garantiert als herrschendes Subjekt über eine Objektwelt. Doch wer verbirgt sich hinter einer solchen Vernunft? Das Kapital, die die Haupt-Sache, das Einzige, was zählt und was sich in unendlicher Gleichförmigkeit selbst anhäuft auf Kosten aller

Lebewesen. Spiritualität ist so gesehen der extremste Gegenpol zum Kapital und verhält sich zur Heilung wie Kirche und Wissenschaft zum Gelderwerb.

In vier Kapiteln werden nun mit unterschiedlichem Schwerpunkt die yogisch-tantrischen Philosophien und die dazu gehörenden Praktiken entfaltet:

1. Kapitel: Die vier großen Yogawege werden dargestellt und mit Denkfiguren W. Benjamins verbunden, die nicht nur Ähnlichkeiten haben mit bestimmten Konzepten dieser Yogawege, sondern auch das Problem der Lehre selbst (mündliche Überlieferung und persönliche Einweihung) behandeln. Die besondere Methode, die wiederum Pate stand bei dem Wort selbst (methodos ist der Begleiter, Lehren als Begleiten), wird eingeführt: die Übung. Die wiederum ermöglicht ein anderes Lernen, ein "initiatorisches Lernen"²⁹: da wird nicht Wissen hinzugefügt, vermehrt oder angehäuft wie Besitz, sondern Wissen, das im Unbewußten schläft, geweckt, was einem Transformieren und Anderswerden dann eher entspricht. Üben als Kanon der Erfahrungen ist verwandelnd, und die Erfahrungen selbst sind immer anders, und daher geht derjenige, der sie macht, immer ein großes Risiko ein und sollte darum von einer Person, die selbst durch diese Erfahrungen gegangen ist, begleitet werden. Dieses Üben führt zur Meisterschaft, zur Selbst-Bemeisterung und nicht zur Herrschaft. An dieses an Erfahrung gebundene Sichverändern ist Heilung gebunden, aber auch eine sehr schwierige und stille Thematik: die Todeserfahrung. Daß die Meisterschaft und der Tod irgendwie zusammen-

²⁹ Eliade: Yoga des Patanjali. Freiburg 1999: "Was den Yoga kennzeichnet, ist nicht nur seine praktische Seite, sondern auch seine *initiiende*." (16)

- gehören, weiß wohl jeder im Abendland, der Zusammenhang mit Heilung ist nicht so bekannt.
2. Kapitel: Es geht um die Evolutionsvorstellungen, und um Prozesse, die zur Heilung gehören, die im Abendland aber kaum noch bewußt sind: um Involutionsprozesse. Darüber hinaus wird das spezifische Verhältnis und die Übersetzbarkeit von Materie und Geist durch die tantrischen Evolutionsvorstellungen erläutert. Die Übersetzbarkeit wird der Schlüssel sein zu den Texten W. Benjamins, in denen ich 'über die Ähnlichkeiten' etwas von dem in unserer Denktradition wieder finde. Das holistische Denken wird dargestellt mit seinen besonderen Ausdrucksformen für Ganzheit und Übersetzbarkeit, denn nur in Analogien, Gleichnis und Korrespondenzen können die Paradoxien von Teil und Ganzem; von dem Ursprung als Ziel; von dem Wunsch nach Wunschlosigkeit ausgedrückt werden. In diesem Kapitel wird es um die Beziehungen von 'Innen nach außen' gehen: vom Mensch zur Welt, vom Mensch zum Kosmos.
 3. Kapitel: hier wird die verborgene Körper-Geist-Seele-Einheit entfaltet, und es werden die möglichen Erfahrungen durch die vermittelbaren Überanweisungen, Regeln und Praxisbezüge dargelegt und erklärt. Hinter diesen Konzepten verbirgt sich auch die Einheit von Energie und Bewußtheit, von Kraft und Wille, von Gedanken und körperlichen Symptomen, bzw. deren sprachliche Artikulationen. Dieses Kapitel behandelt also die umgekehrte Wechselbeziehung von 'Außen nach Innen': zu den Traumwelten und Wunschphantasien, zu den unbewußten Kräften und den kollektiven Symbolen, die ursächlich wirksam sind bei fast all den Sensationen, die wir Krankheit nennen.

3. Kapitel: es hätte auch 'innere Yogapraxis' heißen können, denn es geht nun um die geistige Übung und damit um die Meditation. Die tantrische Praxis hat dabei einen Schwerpunkt oder einen Ausgangspunkt gewählt, der mir sehr nahe ist: die weibliche Qualität des Seins. Es geht also um die Praktiken, die mit Bewegungen und Atemfluß, mit Sprache und Klängen, mit Formen und Farben, mit Figuren und Mustern zu tun haben. Deshalb wird auch dieses Kapitel verbunden mit einer feministischen Theorie der sexuellen Differenz. Auch hier werden natürlich Benjamins Texte nicht außer Acht gelassen, bis zum Schluß wird alles, was ich in der yogischen Wissenschaft an philosophischen und psychologischen, an somatischen und physiologischen Theoremen vorstelle, aber auch an dazugehörigen Methoden und Praktiken entzifferbar in Walter Benjamins Schriften durch diese Konfiguration.

Yoga als das Fremde und Befremdliche, das Abwehr und die Verdrängung rechtfertigt, ist somit erfahrbar als etwas im eigenen Unbewußten der Traditionen Abgelagertes und damit Nahes und Eigenes. Die Methode, mit der ich Yoga in den Textschichten W. Benjamin wiederentdecke ist selbst praktizierter Yoga, denn Yoga ist die Wissenschaft von der Erweiterung des Bewußtseins und die Kunst, das Unbewußte bewußt zu machen.